



welchen Mitteln und zu welchen Zwecken mit der kulturpolitischen und propagandistischen Instrumentalisierung des Theaters beschäftigt war. Daß sich dabei die Grenzen zwischen den Akteuren und den Opfern immer weiter verwischen, gehört freilich zu den spezifischen "Erfolgsbedingungen" dieser Unterwerfungspolitik.

Drewniak präsentiert empirisches Material zur NS-Kulturpolitik, das nicht nur der Vielfalt wegen beeindruckt, sondern zum großen Teil in diesem Buch auch erstmalig publiziert ist, so z.B. eine Fülle aufschlußreicher Details, die unerschlossenen Archivalien und Dokumenten aus dem "ProMi" und dem "Amt Rosenberg" entstammen.

Die deskriptive, personenzentrierte Darstellungsweise des Autors verleitet bisweilen dazu, das Buch als "Who is Who?" des nationalsozialistischen Kultur- und Theaterbetriebs zu lesen - mit entsprechenden Erfolgen immer wieder überraschender Kontinuitätsentdeckungen. Dennoch, Drewniaks Buch ist alles andere als eine Enthüllungsgeschichte. Urteile des Verfassers wie: "Die Standpunktlosigkeit der meisten Schauspieler und Regisseure im Dritten Reich ist erschütternd", sind rar, angesichts der ausgebreiteten Fakten sogar manchmal irritierend rar. Doch seine Stärke liegt gerade darin, daß das Buch völlig jenseits ideologiekritischer Wertungen und sozialpsychologischer Interpretationsversuche durch die empirische Genauigkeit seiner Rekonstruktion des Herrschaftsprozesses den Blick offenhält für die objektiven Bedingungsmöglichkeiten dieser subjektiv so schwer faßbaren Subordination.

Karl H. Müller-Sachse